Allein aus Gnade

Predigt am 1. November 2026 · Reformationsfest

Predigttext: Matth. 10, 26-33

Liebe Gemeinde,

ein kleines Kind steht am Rand eines Schwimmbeckens. Der Vater ist schon im Wasser. Er breitet die Arme aus und ruft: „Komm, spring! Ich fang dich auf!“ Das Kind schaut hinunter, sieht das Wasser und wie tief es ist. Es zögert und sagt: „Papa, ich habe Angst!“

Der Vater antwortet: „Du brauchst keine Angst zu haben. Ich bin doch da!“ Aber das Kind springt noch nicht. Es schaut wieder ins Wasser und dann zum Vater. Wenig später nimmt es allen Mut zusammen und springt. Warum? Weil das Kind seinem Vater vertraut. Vertrauen ist, wenn man trotz seiner Angst weiß: Da ist einer, der mich hält. Und genau um das Vertrauen geht es in unserem heutigen Predigttext.

26 Darum fürchtet euch nicht vor ihnen (vor den Menschen). Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. 27 Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern. 28 Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. 29 Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. 30 Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. 31 Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge. 32 Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. 33 Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

Jesus sagt in Matthäus 10 gleich dreimal: „Fürchtet euch nicht!“ Dreimal! Als wollte er uns diese Worte ganz tief ins Herz schreiben, denn Jesus weiß, dass wir Menschen haben Angst. Wir haben Angst vor Krankheiten, Angst um unsere Kinder und Enkel und Angst vor dem, was die Zukunft bringt. Und manchmal haben wir auch Angst, zu unserem Glauben zu stehen. Mitten in unsere Ängste spricht Jesus: „Fürchtet euch nicht!“ und er sagt*: „Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird.“ (Vers 26) Diese* Worte spricht Jesus zu seinen Jüngern. Er schickt sie hinaus zu den Menschen, damit sie die gute Nachricht von Gottes Liebe weitersagen. Einer, der Gottes Wort vor über 500 Jahren weitersagte, war Martin Luther. Wir schreiben das Jahr 1521. Luther steht auf dem Reichstag zu Worms. Er soll seine Schriften widerrufen: „An den christlichen Adel deutscher Nation“ und „von der Freiheit eines Christenmenschen“, Er soll zurücknehmen, was er über den Glauben, über die Kirche und über Gottes Gnade geschrieben hat. Doch Luther bleibt bei seiner Überzeugung. Sinngemäß sagt er: Wenn man mich nicht durch die Heilige Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt, kann ich nicht widerrufen. Denn gegen das Gewissen zu handeln ist nicht richtig. Was für ein Mut! Aber glauben Sie, glaubt ihr, Luther hatte keine Angst? Doch! Ganz bestimmt hatte er Angst, denn er wusste, was auf dem Spiel stand. Und trotzdem hielt er an dem fest, was er als Wahrheit des Evangeliums erkannt hatte.

Wenn wir heute den Reformationstag feiern, dann erinnern wir uns an diesen mutigen Mann, aber noch viel mehr erinnern wir uns an die Botschaft, die Luther neu entdeckt hat: Wir müssen uns Gottes Liebe nicht verdienen, wir dürfen ihr vertrauen. Offenbar weiß Jesus sehr genau, wie viel Angst in einem Menschenleben stecken kann und ruft: „Fürchtet euch nicht!“

Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Luther seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel. Damals wurde vielen Menschen vermittelt, sie könnten durch den Kauf von Ablassbriefen Strafen für ihre Sünden verringern. Manche Menschen gaben dafür Geld, das sie eigentlich dringend zum Leben gebraucht hätten, weil sie Angst hatten. Angst vor Gottes Strafe und Angst vor dem Fegefeuer. Luther dagegen fragte: *Kann das wirklich die Botschaft von Jesus sein? Muss man Gottes Gnade kaufen? Kann man sich Gottes Liebe verdienen?* Luther las die Bibel und rang mit den Worten. Dann erkannte er immer deutlicher: Nein! Gottes Gnade ist kein Geschäft. Gott nimmt uns an nicht weil wir so viel leisten, sondern weil er uns liebt. Das war eine befreiende Botschaft und zugleich eine gefährliche. Denn Luther stellte damit mächtige Interessen infrage. Er hätte schweigen können, aber er schwieg nicht,

weil ihm die Wahrheit des Evangeliums wichtiger war als seine eigene Sicherheit. Christlicher Glaube bedeutet dem eigenen Gewissen im Vertrauen auf Gott zu folgen. Das hat Luther uns vorgemacht. Weiter sagt Jesus: *„Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater." Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge."* Jesus nimmt ausgerechnet diesen kleinen, unscheinbaren Vogel als Beispiel, einen Vogel, den kaum jemand beachtet, aber alle kennen. Und Jesus sagt: Selbst dieser kleine Spatz ist Gott nicht gleichgültig, wie viel mehr gilt das für uns Menschen! Martin Luther war in seinen jungen Jahren ein Mensch voller Angst. Er fragte sich immer wieder: *Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Wie kann ich vor Gott bestehen?* Er betete, fastete, beichtete und bemühte sich, ein besonders guter Mönch zu sein. Und doch blieb die Angst. Da entdeckte beim Lesen des Römerbriefes etwas ganz Entscheidendes: Gottes Liebe steht nicht am Ende unserer Leistung, sondern am Anfang unseres Lebens. Wir werden nicht durch unsere guten Werke vor Gott gerecht, sondern allein durch den Glauben an Jesus Christus, allein aus Gnade. Das ist die Kernbotschaft der Reformation. Und dann lesen wir diesen wunderbaren Satz*: „Bei euch sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt."* Bei manchen von uns hat Gott damit im Laufe der Jahre vielleicht etwas weniger Arbeit. Aber hinter diesem humorvollen Gedanken steckt eine tiefe Wahrheit: Gott kennt uns und unsere Lebensgeschichte. Er weiß um die Tränen, die niemand gesehen hat und kennt die Enttäuschungen. Er weiß, was uns nachts wachhält und er lässt uns nicht aus den Augen.

Am Ende unseres Predigttextes sagt Jesus: *„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel."* Hier geht es um unsere Entscheidung, unseren Glauben an ihn zu bekennen. Traue ich mich, zu Jesus zu stehen oder verstecke ich meinen Glauben, weil ich Angst habe, was andere denken könnten? Martin Luther hat sich dieser Frage stellen müssen. Auf dem Reichstag zu Worms hätte er seine Überzeugung widerrufen können, aber er wollte und konnte nicht gegen sein an der Heiligen Schrift gebundenes Gewissen handeln. Das war ein mutiges Bekenntnis. Und wie geht es uns damit, unseren Glauben zu bekennen? Manchmal zeigt sich unser Glaube in ganz kleinen Dingen. Ich denke an eine Frau, die jeden Abend für ihre Kinder und Enkel betet.

Sie vertraut darauf, dass Gott sie hört oder ich denke an einen Mann, der sich nach einem Streit überwindet und sagt: „Es tut mir leid. Können wir noch einmal miteinander reden?" Das können Zeichen gelebten Glaubens sein, denn Jesus bekennen heißt nicht nur, die richtigen Worte zu finden, es bedeutet auch, aus seiner Liebe heraus zu leben. Unser Glaube lebt davon, dass Christus treu bleibt, denn nicht unsere eigene Glaubensleistung rettet uns, sondern Gottes Gnade. Heute im Reformationsgottesdienst denken wir an Martin Luther, an die 95 Thesen, an den Reichstag zu Worms und an eine Bewegung, die die Kirche und die Welt verändert hat. Aber Reformation ist mehr als ein geschichtliches Ereignis, sie bedeutet Erneuerung. Und diese Erneuerung ist auch heute wichtig und kann ganz klein beginnen. Vor allem beginnt sie bei mir. Und dazu höre ich die Worte: „Fürchtet euch nicht!" Wir können Gottes Liebe annehmen und weitergeben. Wir können Gott um Mut zur Wahrheit bitten, auch wenn sie unbequem ist. Wir können auf Gottes Gnade vertrauen und müssen nicht perfekt sein und wir können unseren Glauben an Jesus mutig bekennen, denn er steht zu uns.

Sola sruptura- allein die Schrift; sola fide – allein der Glaube; sola gratia – allein durch Gnade.

Amen.

Gabriele von Dressler